

Heinz Fulgoni: Ein Leben als Brieffaubenzüchter

Auszeichnung für das Lebenswerk!



Es gibt Millionen von Fußballspielern, auch richtig talentierte, aber keiner spielt so einen genialen Pass wie Lionel Messi. Und unter zehntausenden Brieffaubenzüchtern gibt es nur einen mit dem benageten Gefühl für die Taube, so wie Heinz Fulgoni. Das sind die Maßstäbe für die folgenden Zeilen.

Von Klaus Kühntopp

Für die heutige „Generation Facebook“ zum Verständnis der Verhältnisse vor 65 Jahren:

Nach dem Krieg gab es kaum Telefone, die Eisenbahn fuhr noch mit Dampflokomotiven, die Kommunikation fand vorzugsweise per Briefwechsel statt, Neuigkeiten erfuhr man aus dem Radio und aus der Tageszeitung. Klingt alles so beschaulich, nicht wahr, aber so war sie, die gute alte Zeit. Geprägt von hart arbeitenden Menschen, unzureichenden Lohnverhältnissen, beengtem Wohnraum, knappen Lebensmit-

teln, schleichender Motorisierung und anderem mehr. Was man heute mit einem Fingerwisch erledigt, bedeutete damals die Arbeit eines ganzen Tages für zig Leute.

75 Jahre Verbandsmitglied und ebenso lange Bezieher der „Brieffaube“!

1938 ist Heinz Fulgoni mit 14 Jahren in den Brieffaubenverein „Glück ab“ Sundern 06894 eingetreten. Er kann nunmehr auf über 75 Jahre als Verbandsmitglied zurückschauen. Ebenso lange bezieht er die Ver-

bandszeitschrift „Die Brieffaube“. Sämtliche Ausgaben von 1948 bis 2013 stehen eingebunden in seinem Bücherschrank. Der nächste Jahrgang wartet schon. Wohl einzigartig im deutschen Brieffaubensport. Aus gesundheitlichen Gründen musste er sich vor einigen Jahren von seinen Tauben trennen. Eine Maßnahme, die dem überzeugten Brieffaubenliebhaber sehr, sehr zu schaffen gemacht hat. So müssen Entzugerscheinungen sein. Enge Freunde und die „Brieffaube“ helfen ihm darüber hinweg.

Heinz Fulgoni hat dem deutschen Brieffaubensport seinen markanten Stempel aufgedrückt!

1945 war er aus dem Krieg zurückgekehrt. Auch er war auf grausame Weise seiner Jugend und Gesundheit beraubt worden, nun kehrte endlich wieder die Normalität zurück. Der Wiederaufbau der familiären Existenz, die Frage nach der beruflichen Entwicklung und schließlich die Gründung der eigenen Familie waren die beherrschenden Themen dieser Zeit. Brieffauben konnten da nur eine nachrangige Rolle spielen.

In seiner Frau Irmgard hatte Heinz Fulgoni im Jahre 1951 die Frau fürs Leben gefunden und gemeinsam stellten sie sich den Anforderungen dieser Zeit. Die Schreibmaschinenfabrik Stute war überzeugt von Heinz' Fähigkeiten und Kenntnissen und gab ihm Gelegenheit, diese unter Beweis zu stellen. Der Sohn Johannes, später auch stets unterstützt von seiner Ehefrau Claudia, wuchs mit dem Brieffauben-Gen auf, und Heinz und Irmgard taten alles dafür, dass sich dieses Gen entwickeln konnte. Innerhalb weniger Jahre war der Brieffaubensport so zu einer familiären Angelegenheit geworden, die im Laufe der Zeit wegen ihrer Ungewöhnlichkeit auch zum Medienthema über den Märkischen Kreis hinaus wurde. Durch die Brieffaubenzüchter erreichte die Straße „Schwemker Ring“ für die Stadt Sundern das, was die „Schoolstraat“ in Arendonk durch die Gebrüder Janssen hervorgerufen hatte: europaweite Bekanntheit!



Die Schlagenanlage in Signalgebirge. Der Blickfang im grünen Sauerland. Durch die Brieffaubenzüchter erreichte die Straße „Schwemker Ring“ für die Stadt Sundern das, was die „Schoolstraat“ in Arendonk durch die Gebrüder Janssen hervorgerufen hatte: europaweite Bekanntheit!

Der Verein als die Basis für ein gemeinschaftliches Hobby. Hier für Briefftauben!

Die nachfolgenden Zeilen muss man lesen, um zu erkennen, wie der „Mensch“ Heinz Fulgoni tickt. Nachdem die lebensnotwendigen Dinge geklärt waren, fand Heinz schließlich wieder mehr Muße für seine Briefftauben. Zusammen mit den Sportfreunden bemühte er sich nun um den Aufbau eines ordentlichen Sportbetriebes. Das gesellige Vereinsleben stand bei ihm immer im Vordergrund und lag ihm besonders am Herzen, auch das half allen Kollegen bei der Vergangenheitsbewältigung. 43 Jahre war er Vereinsvorsitzender und jahrzehntelang verantwortungsbewusster Flugleiter in der Oberruhrtaler Reisevereinigung Neheim-Hüsten und in der Reisevereinigung Plettenberg und Umgebung. Die „Oberruhrtaler“ ist bereits Geschichte, sie wurde vor Kurzem aufgelöst.

Jedes Jahr veranstaltete der Verein eine Schlagausstellung und an dem Sonntag wurde die Bevölkerung eingeladen und mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Auch damit wurden die Sportfreunde in der Öffentlichkeit bekannt und rangierten in der Wahrnehmung gleich hinter dem Schützenverein und dem Fußball. Die Reportagen in der örtlichen Presse sorgten zudem durch ihre Reichweite für Bekanntschaft über das Sauerland hinaus.

Dass für den Verein bei solchen und anderen Veranstaltungen auch finanziell etwas übrig blieb, dafür sorgten die Mitglieder schon selbst. So finanzierten sie die eine und andere Gemeinsamkeit, und als der Verband seinerzeit die elektronischen Konstatiersysteme zuließ, konnte der Verein sofort für sämtliche Mitglieder die Anlagen kaufen und die Kosten übernehmen.

Dieser Wunsch nach zwischenmenschlicher Geselligkeit unter Briefftaubenzüchtern hatte Folgen über den Ort hinaus. Zu der Siegerehrung der „Westvlaamse Interprovinciale Vereinigung Belgien“ zum Beispiel wurden Heinz und Irmgard 25 Jahre lang von ihrem Freund Gustav van Wonterghem eingeladen, eine Spätfolge aus der Zeit der Marcel-Desmet-Tauben. Diese Feste



Starke Frauen beflügeln starke Männer! (Von links:) Johannes, später auch stets unterstützt von seiner Ehefrau Claudia, wuchs mit dem Briefftauben-Gen auf, und Heinz und Irmgard taten alles dafür, dass sich dieses Gen entwickeln konnte. Innerhalb weniger Jahre war der Briefftaubensport so zu einer familiären Angelegenheit geworden. Zu „Fulgoni“.

sind berühmt für ihre Gastlichkeit mit Dinner, Ehrungen, Gemütlichkeit und Nationalhymne, sie stellen auch besondere Herausforderungen an die Kondition.

Der Internationale Ruwen-Klub besteht über 25 Jahre und wurde auf Initiative von Berend Ruwen in Nordhorn gegründet. Mitglieder sind bekannte Spitzenzüchter, Persönlichkeiten des Briefftaubensportes und „normale“ Sportfreunde. Zu dem jährlichen Klubtreffen organisiert Berend mit seiner Frau Gerda unter anderem eine Versteigerung mit Tauben von den besten deutschen, belgischen und holländischen Briefftaubenzüchtern. Der volle Erlös wird in Not geratenen Sportfreunden und sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern oder für die Hilfe bei Naturkatastrophen gespendet. Für Heinz ist es eine Bereicherung als Briefftaubenzüchter, Mitglied dieses Klubs zu sein. Mir selbst lief eine Gänsehaut den Rücken rauf und runter, als er meine Frau und mich seinerzeit mit einem herzlichen „Ich bin der Heinz! Unter Sportfreunden duzen wir uns“ begrüßte. Auge in Auge mit einer Ikone des Briefftaubensportes. Der Respekt ist bis heute geblieben.

Der Internationale Fulgoni-Club begeht sein 10-jähriges Bestehen. Dieser Freundesclub wurde am 17.

Januar 2004 von Fritz Kersting und seinen Söhnen Thomas und Benedikt in Attendorn gegründet. Das Clubtreffen findet jedes Jahr im März statt. Thomas Kersting leitet den Club als Vorsitzender muster-gültig und die Begegnungen gehen immer in harmonischer und gemüthlicher Atmosphäre über die Bühne. Es macht enormen Spaß, auch diesem Freundesclub anzugehören. Das sind einige Beispiele für Wertschätzung unter Sportfreunden, wie man sie leider immer weniger antrifft.

Drei Vereine hat Heinz Fulgoni im Lauf seines Lebens geprägt: Zuerst den BZV 06894, dann den 0332 und seit 2001 sind er und Johannes Mitglieder im Verein „Röhrbote“ 09017. Der Verein wurde 1964 gegründet und seit der Gründung ist Hubert Hoffmann dessen Vorsitzender, also in diesem Jahr schon 50 Jahre lang. Auch eine bemerkenswerte Tatsache.

Als eine „Auszeichnung für sein Lebenswerk“ dürfen wir die Überreichung der Ehrenurkunde für die 75-jährige Mitgliedschaft im Deutschen Briefftaubenverband ansehen. Präsident Richard Groß überreichte sie erstmals auf der DBA 2014 mit den Worten: „Wir ehren einen großen Briefftaubenliebhaber und Sportfreund ...“ Da Heinz Fulgoni



Endflugstimmung in Sundern: Am 3.7.1960 hatte sich hoher Besuch angemeldet, um den Kreisflug Linz (Österreich) über 560 km mitzuerleben. Von links: Dr. Hermann Brand (Sost), Piet de Weerd (Breda/NL), Heinz Fulgoni, Paul Jellinghaus (Hagen), Prof. Norbert Kricke (Düsseldorf) und Sportfreund Schäfer (Hagen).

Es waren 1.165 Tauben am Start. Der Schlag Fulgoni hatte 13 Witwer eingesetzt. Was würde unter den strengen Augen der Zuschauer passieren? Aus heiterem Himmel fielen zusammen acht Witwer ein, die den 1., 2., 3., 4., 5., 6., 9. und 10. Platz in der Liste belegten. Weiter ging es mit dem 29., 30., 242. Preis; insgesamt 13/12 Preise. Einige Zuschauer bekamen den Mund nicht mehr zu!

nicht selber anwesend sein konnte, nahm Berend Ruwen diese Ehrung stellvertretend in Empfang, die von lang anhaltendem, herzlichen Applaus begleitet wurde. Dass Heinz in diesem Zeitraum auch immer die „Brieftaube“ gelesen hat und noch immer liest, ist für jeden Zeitungsmacher ein Kompliment.

Heinz Fulgoni empfindet es als eine Gnade, mit seinen fast 90 Jahren immer noch engen Kontakt zum Geschehen im Brieftaubensport und zu seinen Freunden im In- und Ausland zu haben.

Brieftaubensport über den RV-Rahmen hinaus

Die erste Wanderversammlung des Verbandes nach dem Krieg 1948 in Witten-Annen wurde zum Grundstein für viele nachhaltige Freundschaften. Dieser Begriff galt damals noch etwas und ist mit dem, was man heute – 2014 – damit verbindet, in keiner Weise mehr zu vergleichen. Genau so galt der feste Handschlag unter Männern.

O-Ton Heinz:

„Diese Veranstaltung damals habe ich voller Spannung besucht und mit mir waren natürlich auch alle anderen Besucher gespannt, was uns da erwarten würde. Jegliche Kommunikation fand ja auf postalischem Weg

statt, entsprechend hoch waren die Anforderungen an die Logistik und an die Idealisten, die diese Versammlung organisiert hatten. Hier wurde etwas auf den Weg gebracht, das in den 1970er-Jahren mit der Olympiade in Düsseldorf seine hohe Zeit erlebt hat. Weitere Höhepunkte der Verbandstage waren die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum des Verbandes in Essen und die Olympiade 1987 in Dortmund.

Meine Frau Irmgard hat mich nicht nur bei den Tauben in allen Belangen unterstützt, sondern sie hat mich bei allen Festen gern begleitet. An den Samstagen und an den Festabenden trafen wir immer Freunde aus ganz Deutschland, Belgien, Österreich und Ungarn. Bis 2004 haben wir jede Verbandstagung besucht. Sehr schöne Zeiten waren das!“

Der Erfolg der Fulgoni-Tauben war der Grund vieler Zusammenreffen. Über abgegebene Tauben entstanden naturgemäß zahlreiche Kontakte. Dank seiner profunden Menschenkenntnis wusste Heinz sehr wohl zu entscheiden, mit wem er sich auf nähere Kontakte einlassen konnte und wen er besser auf Distanz hielt. Mit dem Begriff „Freund“ geht er eher sparsam um, ihm ist die Bedeutung dieses Wortes

sehr bewusst. Mit dem „Sportfreund“ verhält es sich anders.

B 51-3369099 und B 91-3369100. Zwei Tauben als stabile Basis des Erfolges

Selten hat es ein so kostbares Weihnachtsgeschenk gegeben. Die Vorgeschichte dazu ist so etwas wie eine Fügung. Im Sommer 1953 hatte Heinz in der „Brieftaube“ eine Reportage über den Belgier Marcel Desmet gelesen. Auf den ersten Blick eine Reportage wie viele andere auch. Aber irgendwie ging sie ihm nicht aus dem Kopf, tagelang lag die Folge da und Heinz nahm sie immer wieder in die Hände. Er war gefangen von der einzigartigen Ausstrahlung, die von diesen Tauben ausging! Der alte Van Wouterghem, oder war es noch Barré, hatte beim Fotografieren im richtigen Augenblick auf den Auslöser gedrückt und damit die Seele der Taube sichtbar gemacht. Genau davon fühlte sich Heinz angesprochen und so erwachte der Wunsch, auch solche Tauben zu besitzen. Eine Zeit lang druckste er herum, bevor er sich seiner Frau offenbarte. „Schreib’ ihm doch einfach mal“, sagte sie ganz sachlich. Über die Redaktion und den belgischen Verband kam er an die Adresse und ab ging die Post.

Die ganze Zeit verspürte Heinz das erwartungsvolle Kribbeln im Bauch, das sich in der Erwartung der Antwort noch steigerte. Und sie entlud sich in einer unbeschreiblichen Enttäuschung, als diese Antwort schließlich eintraf! Ihm waren Tränen in die Augen gestiegen und die Kinnlade heruntergefallen, als er seiner Frau stumm den Brief weiterreichte; die griff sich an den geöffneten Mund, genauso tief betroffen von dem, was sie lesen musste. Was konnte man mit dem geforderten Betrag alles kaufen? Lebenswichtiges kaufen? Waren Tauben, waren diese Tauben hier, diese Summe wirklich wert? Sie spürte deutlich den Zwiespalt bei ihrem Mann, eine weichenstellende Chance schien sich zu verflüchtigen. Einige Tage wurde es nun still in dem sonst so lebensfrohen Haus. Bis Irmgard sagte: „Wir machen ein Weihnachtsgeschenk daraus.“ Mit dieser so typisch weiblich-pragmatischen Lö-

sung konnten dann alle leben. Daran, dass diese Entscheidung ihr Leben in der folgenden Zeit total auf den Kopf stellen sollte, es bis heute, in Heinz' neunzigstem Lebensjahr, beeinflussen sollte, dachten sie in der Situation nicht, konnten sie ja auch gar nicht.

Der Weg zum Ruhm ist steinig. Vergleichbar mit dem Jakobsweg

Geduld braucht man dafür und den Durchhaltewillen, Zähne zusammenbeißen, Überzeugung. Das Paar B 51-3369099 und B 51-3369100 sollte sich als ein Zuchtpaar der Extraklasse erweisen. Heute würde man ihr Gewicht in Gold aufwiegen. Er blau, sie fahl. Ihr Weg nach Sundern war geradezu abenteuerlich und hätte unterwegs dank des Amtsschimmels beinahe mit ihrem Tod geendet. Am Heiligen Abend 1953 trafen sie endlich in Sundern ein und Heinz fühlte sich wie ein 10-Jähriger, der sein Lieblingsspielzeug unter dem Weihnachtsbaum gefunden hatte. Die Kerzen strahlten plötzlich noch mal so hell.

Von der Stunde an kreisten seine Gedanken nur noch um die Zucht im nächsten Jahr. 1954 sollte ein schicksalhaftes Jahr für Deutschland werden. Man muss sich das Sauerland vorstellen: Im Winter Haupteingangsgebiet für Wintersportler aus dem Ruhrgebiet und Holland, tief verschneite Wälder, meterhohe Schneewände, zugefrorene Gewässer. Bis in den März hinein. Wie soll man da die Tauben verpaaren? Winterzucht war zu der Zeit kein Thema. Über Wochen stand Heinz unter Strom und seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Die wurde dann aber durch prächtige Junge belohnt. Helmut Rahn, Fritz Walter, Horst Eckel, sie und ihre Mitspieler waren gerade Fußball-Weltmeister geworden. Und bei Heinz Fulgoni waren acht Junge aus dem Paar groß geworden, dank der Ammenpaare sechs fahle Vögel und zwei blaue Weibchen. Ein Jahr später fielen unter anderem zwei weitere fahle Vögel. Sie erweiterten geradezu brachial sowohl die künftige Zuchtbasis als auch den Reisebestand.

Im gleichen Jahr hatte Heinz zwei weitere Tauben geholt. Der B 54-3300032 und die B 54-3300012 ergänzten hervorragend die bereits vorhandene Familie. Aus der Familie wurde nun dank konsequenter Zuchtarbeit ein Stamm, den es bis dato in Deutschland noch nicht gegeben hatte: Die legendären „Musketiere“! Sie flogen von nun an alles kurz und klein, gerade bei Flügen über 400 Kilometer, Heinz kann Listen zeigen, bei denen einem die Augen übergehen.

Erst 1959 kam eine weitere Täubin hinzu, die B 59-3359085; eine Tochter des „1. international Barcelona 1958“. Die aktuell ganz große internationale Weitstrecke hielt damit Einzug ins Sauerland. Die „85“ brachte noch mehr Steherqualitäten in den Bestand. Diese Fähigkeit, gepaart mit dem außergewöhnlichen Orientierungsvermögen, waren die alles überragenden Merkmale des Bestandes. Von 1957 bis 1960 gewannen die Fulgoni-Tauben 22 (!) erste Preise auf Flügen von 100 bis 760 Kilometern. Neben allen Medaillen und vielen Meisterschaften ist Heinz besonders stolz auf die goldene Uhr der „Brieftaube“, errungen auf Budapest, 960 km! Und in diesen Dimensionen ging es weiter. Was hatten diese Tauben, was heutige Generationen scheinbar nicht mehr haben?

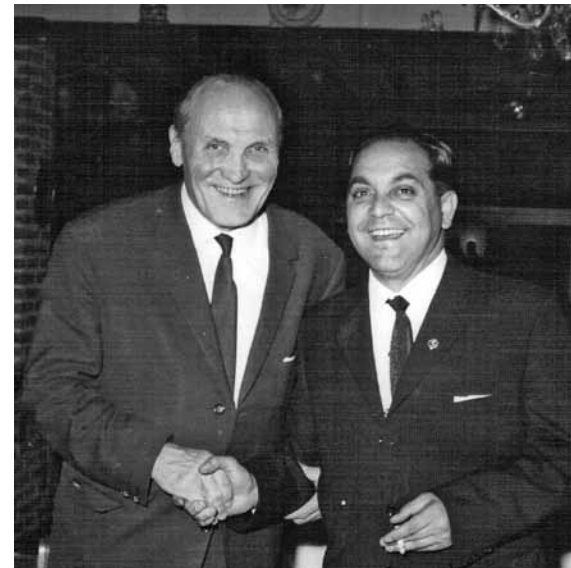
Züchten. Spielen. Übernehmen.

Fakt ist nun einmal, dass man überragend züchten muss, um sehr gut spielen zu können. Dazu muss man erkennen, wer schließlich das Zeug zu einem „Messi“ hat und wer nicht. Das können nur ganz, ganz wenige. Heinz Fulgoni gehört zu diesem elitären Kreis.

Aus den Abstammungen der Marcel-Desmet-Tauben geht hervor, dass es sich vorwiegend um Nachzucht der Tauben von Alois Stichelbaut handelte. Schon der pflegte seinen kleinen Bestand. Sportlich und züchterisch waren die Belgier zu der Zeit unerreichbar. Unterteilt in die Kategorien Kurz-, Mittel- und Weitstrecke bestritten sie ihre Flüge und behielten am Ende der Saison nur die Tauben mit den besten Resultaten. Manche Bestände waren deswe-

gen manchmal sehr übersichtlich. Mit diesen besten Tauben züchteten sie dann weiter; wobei, mit dem Aufschreiben nahmen sie es nicht immer so genau, es reichte meistens der Poul-Betrag in der Preisliste. Und sie tauschten ihre Tauben. Oder sie züchteten zusammen, nach dem Motto „dein Limoges-Sieger mit meiner Barcelona-Siegerin“. So entstand über Jahre hinweg mit geringsten finanziellen Mitteln ein überragender Gen-Pool.

Irmgard Fulgoni hatte mit ihrer Zustimmung zum Kauf der Desmet-Tauben entscheidend mit dazu beigetragen, dass Teile dieses Gen-Pools nach Deutschland kamen. Heinz Fulgoni blieb mit seiner Zuchtmethode überwiegend in der Linie und festigte sie dadurch im weiteren Verlauf erheblich. Dabei brachte er sehr viel vertrauende Geduld auf. Geduld und Vertrauen, das sind zwei Grundtugenden eines jeden guten Züchters. Mit Neueinführungen dagegen war er sehr zurückhaltend; zwei, drei Jahre testete er die Nachzucht immer. Erst wenn die überzeugte, konnte der Kandidat oder die Kandidatin bleiben. Auf diese Weise hielt sich denn auch das zahlenmäßige Niveau in einem überschaubaren Rahmen. Heinz



Marcel Desmet und Heinz Fulgoni. Aus Sportfreunden waren Freunde geworden. Marcel Desmet hat mit seinen Tauben und seinen Ratschlägen einen maßgeblichen Anteil an dem Aufstieg und dafür ist Heinz ihm bis heute dankbar. Aber was er dann selbst daraus gemacht hat, das ist die richtig hohe Kunst.

konnte ohne Mühe und aus dem Kopf alles Wesentliche zu allen seinen Tauben sagen. Auch das können heute nur noch die wenigsten.

Als eben dieser Verfechter des kleinen Bestandes bevölkerten viele Jahre nicht mehr als 70 Tauben die Schläge. Bevölkert nur von den Allerbesten. Entsprechend effizient war die Witwer Mannschaft: 13/13 Preise, 13/12 Preise, 14/13 Preise, 15/14 Preise, 16/16 Preise, 6/6 Preise (1958 Budapest, 930 km). Nadelstich-Ergebnisse durchweg, über Jahre, über Jahrzehnte, immer mit der Spitze beginnend, mit über 200 ersten Preisen. Fast vierzig Jahre in der 25 %-Regelung. Alle Leistungsträger bekamen dazu Namen, Vögel wie „Apollo“, „Prinz Eugen“ und wie sie alle genannt wurden, flogen ihren Ruhm in die Welt hinaus.

Und weil es sich so schön in Nostalgie schwelgen lässt, 1960 als Beispiel

Auf dem Reiseplan standen zwölf Flüge mit unter anderem Regensburg (400 km), Straubing (430 km), Passau (500 km), Linz (560 km), Neustadt (280 km), Wien (720 km) und Schlusspunkt Bruck (760 km). Am Ende standen mit dem 06894-55-56, 06894-56-33 und 06894-57-9 drei Vögel mit je 12/12 Preisen die besten drei Vögel in der RV; sie hatten die Gold- und Silbermedaille geholt und die RV- und KV-Meisterschaft mit gewonnen! Dieser Reiseplan lässt viele Sportfreunde heutzutage in eine nicht enden wollende Schockstarre fallen.

Auf mehr als 200 erste Preise können Heinz und Johannes, kann die Familie Fulgoni verweisen

... auf unzählige Meisterschaften und Auszeichnungen. Viele Sportfreunde sind heute mit der Nachzucht der Fulgonis erfolgreich und halten somit den Mythos dieser Tauben hoch. Marcel Desmet hat mit seinen Tauben und seinen Ratschlägen einen maßgeblichen Anteil an dem Aufstieg und dafür ist Heinz ihm bis heute dankbar. Aber was er dann selbst daraus gemacht hat, das ist die richtig hohe Kunst. Eine Kunstfertigkeit, die nur ganz wenigen vergönnt ist.

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch Marcel Desmet, ganz Geschäftsmann, von Heinz Fulgoni gewaltig profitiert hat, und zwar in finanzieller Hinsicht. Nicht umsonst kam er 1961 und 1964 mit seinen Tauben zu zwei Versteigerungen nach Essen in den „Steeler Stadtgarten“, in die Höhle des Löwen. Beide Veranstaltungen brachten ihm grandiose Erträge; Erträge, die er daheim in Belgien im Leben nicht mal ansatzweise erzielt hätte.

Fulgoni-Tauben brachten überall Spitzenerlöse

Heinz Fulgoni selbst hatte an dieser Stelle auch einmal Tauben versteigert. 1962 hatte der Beruf absoluten Vorrang, sodass er in diesem Jahr nicht an der Reise teilnehmen konnte. Seine Kollegen hatten das mit einer gewissen Erleichterung dankbar angenommen. Um die Schläge nicht zu überfüllen, versteigerte er im Herbst 1962 alle Tauben dieses Jahrgangs. Mein Onkel hatte mich mitgenommen, weil der Vater arbeiten musste. Dieser Sonntag gilt heute noch als einer der Höhepunkte im öffentlichen Personennahverkehr der Stadt Essen: morgens die Taubenversteigerung im Osten der Stadt, am Nachmittag ein Spitzenspiel von Rot-Weiß Essen, entgegengesetzt an der Hafestraße, wo es unter anderem um die Bundesliga-Qualifikation ging; ab Essen Hauptbahnhof fuhr die überfüllte Straßenbahn ohne Halt bis nach Steele durch. Der hoffnungslos eingekeilte Schaffner brabbelte ein ums andere Mal so etwas wie „... happich da watt vapasst? Is datt ne Wallfahrt hä? So watt happich donnonie ärlept ...!“ In Dreierreihe knubbelten sich die Sportfreunde vor den Käfigen, um wenigstens einen Blick auf die Tauben werfen zu können. Keine Chance für den damals noch nicht sehr großen 14-Jährigen, der sich mit dem Katalog begnügen musste; der wurde danach zur bevorzugten Lektüre und weckte so ziemlich alle Taubenerwartungen, die man in dem Alter so hat. Dass diese Versteigerung ein grandioser Erfolg wurde, versteht sich. Heinz und Irmgard schwindelte es anschließend in einer ruhigen Minute, neun Jahre nach

dem Kauf des legendären Zuchtpaares hatten sich die damaligen Anschaffungskosten mehr als amortisiert. Eine Entwicklung, mit der sie nicht im geringsten rechnen konnten. Und auch nie gerechnet haben.

Fulgoni-Spendentauben brachten überall Spitzenerlöse, allein zugunsten der „Aktion Sorgenkind“ und „Aktion Mensch“ brachten sie insgesamt über 50.000 Euro ein. Der damalige Präsident Prof. Dr. Josef Kohaus rief seinerzeit die Verlosung und Versteigerung zugunsten von „Aktion Sorgenkind“ ins Leben. Er bat ausgesuchte Spender in einem persönlichen Brief, diese Aktion zu unterstützen und eine Taube zu stiften. Natürlich war es für Heinz Fulgoni eine Selbstverständlichkeit, diesen guten Zweck zu fördern. Daran wurde eine Zeit von über 30 Jahren ohne Unterbrechung. Und er gab immer von seinen besten Jungtauben, auch Tauben mit ersten Preisen. Kein Wunder, dass die Käufer auch davon begeistert waren und es entsprechend honorierten.

Elvis Presley. Die Beatles. Heinz Fulgoni. Personen, die ganze Generationen bewegen

Die 1960er-Jahre haben viele Lebensbereiche geradezu revolutioniert. In der Musik, in der Politik, im Brieffaubensport. Es war richtig was los. Was für Heinz noch „Negermusik“ war, begeisterte Johannes dafür später umso mehr. Als Brieffaubenzüchter zusammen erlebten sie aber Jahre später die Jahrtausendwende als 1. KV-Meister, 1. FG-Meister, 1. Meister „Brieffaube“, 1. RV-Pokalmeister, dazu mit besten Vögeln in RV, FG und KV; den Regionalflug Amstetten hatten sie mit 16/16 Preisen abgeschlossen. Kurz danach, im Jahre 2004, kam aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen der Abschied vom aktiv praktizierenden Brieffaubensport. „Aber solange ich lebe, schlägt mein Herz für die Brieffaube!“, sagt Heinz Fulgoni.

Fulgoni: Das sind fast 50 Jahre epochenmachender Brieffaubensport! Mir fallen nur zwei Züchter ein, die Vergleichbares für sich in Anspruch nehmen dürfen. Wir ehren einen großen Brieffaubenliebhaber und Sportfreund!